Märchen kommt oft vor, etwa als Bilder der Seele zwischen Tag- und Nacht-Bewusstsein interpretiert – es gibt in den vielen Texten durchaus unterschiedliche Deutungen; um Goethe als Naturwissenschaftler, ganz äusserlich – was er alles forschte –, und um Methodisches – um das, was er zu einem zukünftigen Weltbild beigetragen hat. So bleibt, und das machte mir grosse Freude beim Lesen, immer wieder das Grundgefühl, als Stimmung und Hoffnungs-Mahnung, sich weiter und immer aufs Neue mit Goethe zu befassen, da er noch lange zukünftig ist, noch lange nicht zum leitenden Kulturfaktor, inner- und ausseranthroposophisch, geworden ist.

Renatus Derbidge
renatus.derbidge@goetheanum.ch

Literatur

Steiner, R. (1926): Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. Dornach, GA 1.

Steiner, R. (1886): Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, mit besonderer Rücksicht auf Schiller. Dornach, GA 2.

Steiner, R. (1884–1901): Methodische Grundlagen der Anthroposophie. Dornach, GA 30.

Der Atemkreis der Dinge

Reinhard Knodt: Der Atemkreis der Dinge. Einübung in die Philosophie der Korrespondenz. Verlag Karl Alber, Freiburg/München, 232 Seiten, ISBN 978-3-495-48864-5[1]. EUR 29.

Ein philosophisches Buch, das wenige Monate nach seinem Erscheinen schon vergriffen ist und eine Neuauflage fordert – das ist im 21. Jh. eine Sensation. Es muss in einer bei Zeitgenossen beliebten Sprache geschrieben sein oder inhaltlich etwas Neues bieten. Beides ist meines Erachtens der Fall: Reinhard Knodt holt die Philosophie aus den akademisch-philologischen Türmen ins tägliche Leben. Auch Sokrates hat sich auf dem Marktplatz bewährt (vgl. S. 84).

Wie kann eine Philosphie aussehen, die sich jenseits aller Welter-

1 Die in Klammern angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf dieses Buch.

klärungsversuche der für unser «Zusammensein wichtigen Sachverhalte» annimmt? Sie müsste z.B. zeigen, dass dem weltweiten Vertrauen in eine aufgeklärte Naturwissenschaft der Glaube an eine metaphysische Perspektive zugrunde liegt. Denn etwa die weit verbreitete Ansicht, dass uns der Besitz eines genetischen Programmes mit allen Lebewesen verbindet, sieht sich mit mindestens zwei gegensätzlichen Bedeutungen dieser Tatsache konfrontiert, die beide von Laien bis hin zu ausgewiesenen Experten vertreten werden: Das eine Lager sieht das gesamte Reich des Bewusstseins in all seinen Differenzierungen als Folge molekularer Vorgänge an, das andere hält alle organischen und physiologischen Funktionen für Werkzeuge eines sich inkarnierenden Geistes.

Die Philosophie der Korrespondenz, deren Konsequenzen der Autor in diesem Buch in einigen Bereichen nachgeht, verzichtet auf jeden Anspruch, zu solchen Kontroversen Stellung zu nehmen. Philosphieren als der Weisheit zugeneigtes Lebenselement streift den philologischen Staub des akademischen Glashauses ab und kehrt in unseren Alltag zurück, um Problemlösungen Hebammendienste zu leisten, die unser gutes Leben befördern. Das Buch übt einen sokratischen Umgang mit Landschaft, Architektur, Gärten, Kunst, Liebe und Internet, kurz: mit dem, was uns betrifft.

Dass die «Einübung in die Philosophie der Korrespondenz» unter dem Titel «Der Atemkreis der Dinge» erfolgen soll, klärt darüber auf, dass hier auch das thematisiert wird, was uns im Leben gleich einem vorüberziehenden Hauch berührt, ohne in feste Begriffe zu gerinnen: Das Unsagbare, das sich der Systematik entzieht, indem es sich verflüchtigt, sobald es benannt wird – und das doch immer auf uns wirkt.

Angesichts der bereits reichlich angebotenen Weltentwürfe und Kosmologien sieht der Autor die aktuelle Aufgabe der Philosophie darin, die für unser Zusammensein wichtigen Sachverhalte aufzunehmen und damit das Geschehen zu beschreiben, «dessen Teil wir sind und dessen Rhythmen, Dichte und Kargheit uns mehr interessieren sollten als die Eroberung oder Konstruktion einer ‹Welt›, die – je nach Perspektive – Himmel oder Hölle sein kann.» (S. 11) Die Dimension des Miteinanders nennt Reinhard Knodt die Welt der Korrespondenzen, die gleichzeitig die leiblich erfahrbare Heimat unseres Lebens und Sterbens ist.

Wir leben wesentlich in Atmosphären. Sie seien nicht nur als räumliche Gestimmtheiten aufzufassen, sondern auch als Geschehensverläufe in der Zeit, denen wir ebenso ausgeliefert sind, wie wir auch an ihrem Zustandekommen mitwirken. Atmosphären gelten als Spezialfall der weitaus umfassenderen Korrespondenzvorgänge, die von molekularen und physiologischen Interaktionen bis zur